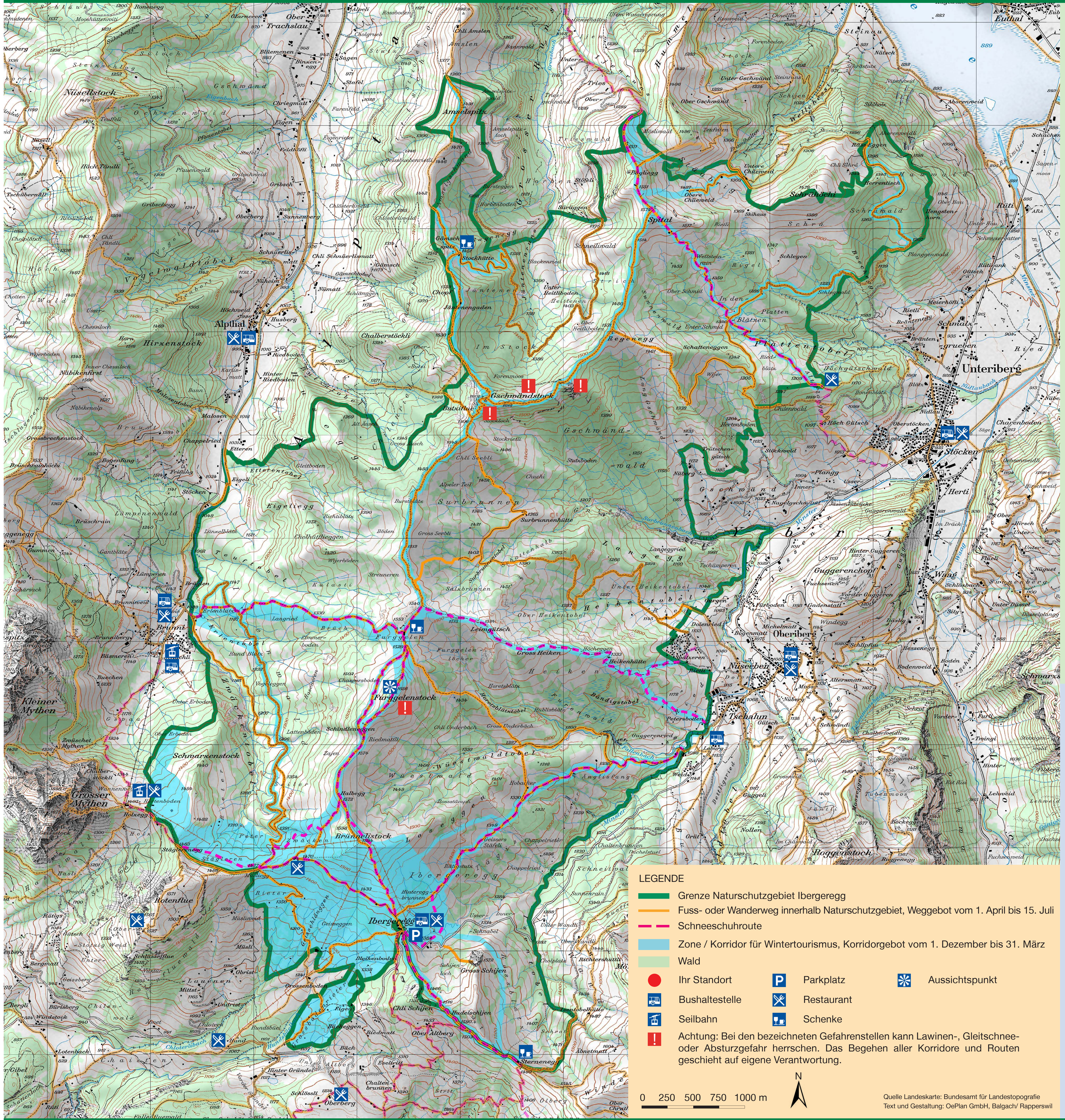
Naturschutzgebiet Ibergeregg

kantonschwyz
Umweltdepartement



LEGENDE

- 🟩 Grenze Naturschutzgebiet Ibergeregg
- 🟧 Fuss- oder Wanderweg innerhalb Naturschutzgebiet, Weggebot vom 1. April bis 15. Juli
- - - Schneeschuhroute
- 🟦 Zone / Korridor für Wintertourismus, Korridorgebot vom 1. Dezember bis 31. März
- 🟩 Wald
- ● Ihr Standort
- Bushaltestelle
- Seilbahn
- ! Achtung: Bei den bezeichneten Gefahrenstellen kann Lawinen-, Gleitschnee- oder Absturzgefahr herrschen. Das Begehen aller Korridore und Routen geschieht auf eigene Verantwortung.
- P Parkplatz
- Restaurant
- Schenke
- ✻ Aussichtspunkt

0 250 500 750 1000 m N

Quelle Landeskarte: Bundesamt für Landestopografie
Text und Gestaltung: OePlan GmbH, Balgach/ Rapperswil

Grösste Schwyzer Moorlandschaft

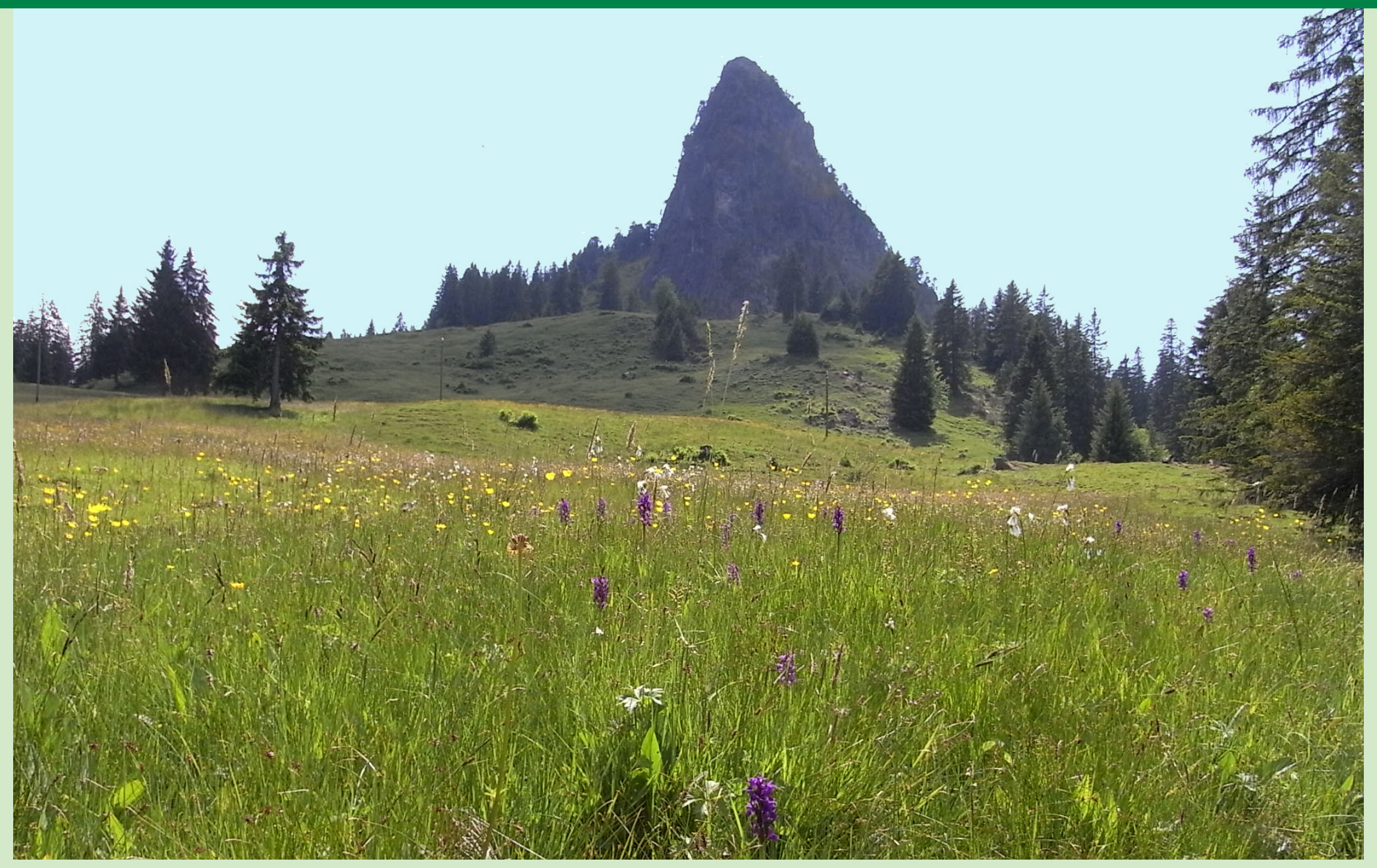
Die Moorlandschaft Ibergeregg ist eine von Hoch- und Flachmooren geprägte Landschaft. Die Moore überziehen das rund 33 Quadratkilometer grosse Wald- und Weidegebiet zwischen dem Alptal im Westen und dem Tal der Minster im Osten. In tieferen Lagen sind sie eng mit den Fichtenwäldern verzahnt und nehmen viele kleine und grosse Lichtungen ein. Die Bergföhrenhochmoore gehören zu den besterhaltenen im Kanton Schwyz. Vielfältig sind die Reliefformen des Flyschs: Die Zertalung der Landschaft ist kräftig und zwischen den Tobeln liegen scharfe Grate.

Lebensraum für bedrohte Arten

Das Naturschutzgebiet Ibergeregg ist die grösste Moorlandschaft im Kanton Schwyz und hat eine grosse Bedeutung für die Erhaltung seltener und bedrohter Tier- und Pflanzenarten. In den Mooren und Moorwäldern leben zahlreiche spezialisierte Arten wie das Auerhuhn oder der Moorenzian. Das Auerhuhn bevorzugt lichte, reich strukturierte Waldbestände mit einer gut ausgebildeten Bodenvegetation. Im Sommerhalbjahr ernährt es sich vorwiegend von Heidelbeeren, im Winter kann es seine Ernährung auf Koniferennadeln umstellen. Es ist wie auch viele Säugetiere insbesondere während der Fortpflanzungszeit und im Winter sehr störungsempfindlich.

Hochmoor und Torfmoos-Bergföhrenwald im Hintergrund, Gebiet Hobacher

Foto: Annemarie Sandor



Flachmoor im Gebiet Inner- und Üsser Schnabel

Foto: Amt für Natur, Jagd und Fischerei SZ

Flachmoor oder Hochmoor ?

Flachmoore entstehen an Orten mit einem Überfluss an Grund- oder Hangwasser. Dort wachsen feuchtigkeitsliebende Pflanzen. Je nach Bodenchemie und Feuchtigkeitsgrad entwickeln sich verschiedene Pflanzengemeinschaften wie Seggenrieder, Pfeifengraswiesen oder Hochstaudenriede.
Hochmoore sind von Torfmoosen gebildet. Sie sind im Laufe der Jahrtausende über ihre Umgebung in die Höhe gewachsen. Die Hochmoorpflanzen leben somit ausschliesslich vom Regenwasser. An diese nährstoffarmen und sauren Bedingungen sind nur wenige spezialisierte Pflanzenarten angepasst.

Vom Urwald zur Moorlandschaft

Natürlicherweise würden im Gebiet Ibergeregg ausserhalb der Hochmoore und der Felsklippen flächendeckend feuchte Wälder wachsen. Vor mehreren Hundert Jahren wurde ein Teil des Gebietes erschlossen. Urwälder wurden gerodet, um neues Weideland und Streuwiesen zu gewinnen. Dadurch entstanden die heutigen Flachmoore. Ohne die regelmässige Mahd oder extensive Beweidung würden diese verbuschen und sich innert wenigen Jahrzehnten zu Wald zurück entwickeln.

Foto: Andreas Rotach

Moorenzian
Swertia perennis

Der Moorenzian ist eine Charakterart der nassen kalkhaltigen Flachmoore. Er wächst vom Tal bis auf 2'500 Meter ü.M. Sein Vorkommen konzentriert sich jedoch in der montanen Stufe der Alpennordseite. Die bis zu 50 cm hohe Pflanze blüht im Juli und August. Wie viele Moorarten benötigt sie einen späten Schnitt und erträgt keine Düngung.

Foto: Goran Dusej

Hochmoor-Perlmutterfalter
Boloria aquilionaris

Dieser Schmetterling lebt nur in Hochmooren. Dort wächst seine Raupenfutterpflanze, die Moosbeere. Das Überleben der stark bedrohten Art hängt direkt von der Erhaltung der Hochmoore ab. Die Falter fliegen hauptsächlich im Juli und besuchen gerne die blumenreichen Hochmoor-Randbereiche.

Foto: Martin Meister

Feldhase
Lepus europaeus

Feldhasen leben bevorzugt in deckungsreicher, aber offener Landschaft. Dank ihren kräftigen Hinterläufen sind sie sprungstark und schnell. Ein Feldhase kann Spitzengeschwindigkeiten von bis zu 70 km/h erreichen. In der Schweiz sind die Bestände wegen der Intensivierung der Landwirtschaft vielerorts zurückgegangen.

Foto: Martin Meister

Rothirsch
Cervus elaphus

Rothirsche leben in nach Geschlechtern getrennten Rudeln und kommen nur zur Brunftzeit im Herbst zusammen. Auf den Brunftplätzen versucht der Platzhirsch ein Rudel weiblicher Tiere zusammenzutreiben und gegen Rivalen zu verteidigen. Seine Stärke beweist er durch sein Röhren, Imponierverhalten und wenn nötig im Kampf.

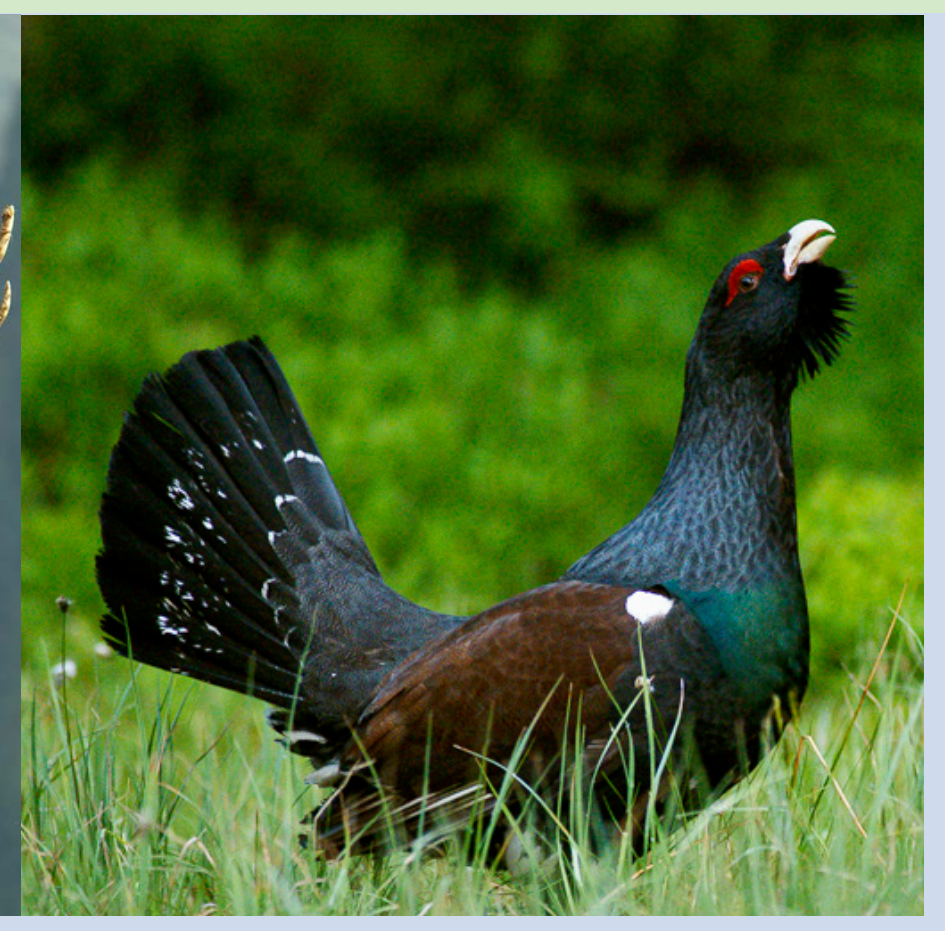
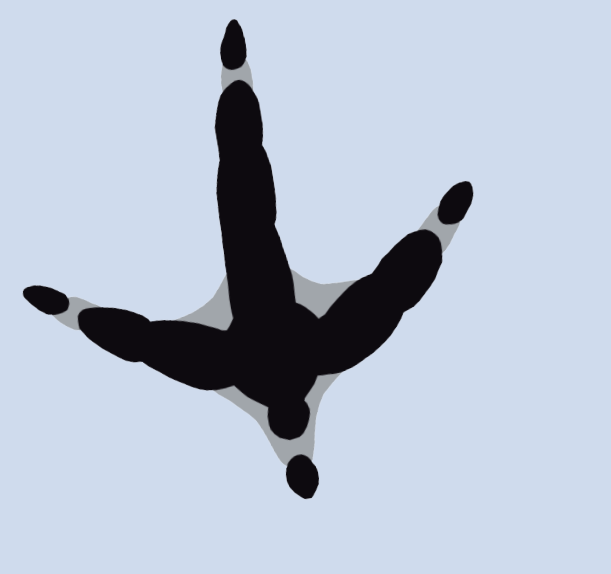


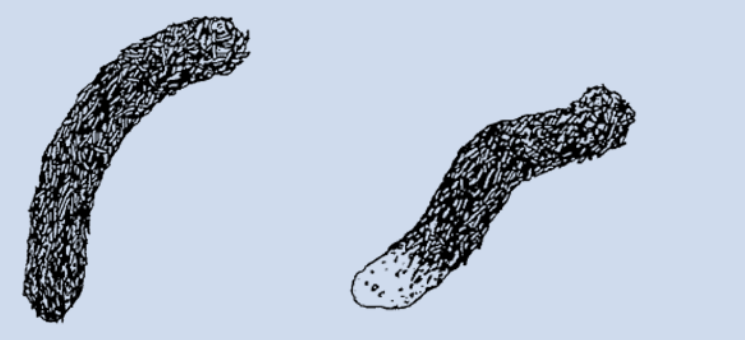
Foto: Klaus Robin

Auerhuhn
Tetrao urogallus

Besonders eindrucksvoll ist die Balz der Auerhähne im Frühling: mit gefächertem Schwanz, gesenkten Flügeln, gesträubten Bartfedern und hochgestrecktem Hals stolzieren sie auf der Arena umher. Die etwas kleineren Hennen wählen den Hahn aus, mit dem sie sich paaren.



Auerhuhn-Spur im Schnee (Originalgrösse)



Auerhuhn-Losung (links Winter, rechts Frühjahr)

Im Naturschutzgebiet Ibergeregg gelten folgende Regeln:

Verordnung betreffend Nutzung und Schutz der Ibergeregg vom 18.12.2008 (SRSZ 722.314)

- Weggebot vom 1. April bis zum 15. Juli
- Korridorgebot vom 1. Dezember bis zum 31. März
- Nehmen Sie Ihren Hund an die Leine.
- Pflücken Sie keine Pflanzen.
- Werfen Sie keine Abfälle weg.
- Campieren ist verboten.

Winter-Korridore, Schneeschuhrouten, Sommerwanderwege

Das Auerhuhn und andere störungsempfindliche Wildtiere brauchen im Winter und im Frühsommer sehr viel Ruhe. Deshalb darf das Naturschutzgebiet Ibergeregg vom 1. Dezember bis zum 31. März nur auf den Winter-Korridoren betreten werden. Vom 1. April bis zum 15. Juli gilt ein Weggebot. Das Schutzgebiet darf in dieser Zeit nur auf den markierten Fuss- oder Wanderwegen begangen werden.

Respektiere deine Grenzen

Den Wildtieren zuliebe!